

Fachgerechter Rosenschnitt

Regelmäßige Schnittmaßnahmen stellen bei Rosen die wichtigste Pflegemaßnahme dar. Denn nur durch einen fachgerechten, den einzelnen Rosengruppen angepassten Schnitt, werden Wuchsfreudigkeit, Blütenreichtum und Gesundheit der Rosen auf Dauer erhalten und gefördert. Der beste Zeitpunkt für den Rosenschnitt ist das Frühjahr, wenn die Knospen anfangen zu schwellen. Dann zeigt sich, welche Augen einen zuverlässigen Austrieb bringen. Grundvoraussetzung ist eine scharfe Rosenschere, so dass glatte Schnittflächen entstehen. Der Schnitt erfolgt mindestens einen halben Zentimeter über einem gut entwickelten Auge, das nach außen zeigt. Die Schnittfläche ist immer vom Auge weg, leicht schräg, anzulegen, damit das Wasser nicht über das Auge abläuft. Als allgemeine Faustregel gilt, je stärker geschnitten wird, umso kräftiger ist der neue Austrieb. - Die in den Abbildungen weiß gezeichneten Triebe sind durch Schnitt zu entfernen.

Beetrosen (Polyantha-, Floribunda- und Edelrosen)

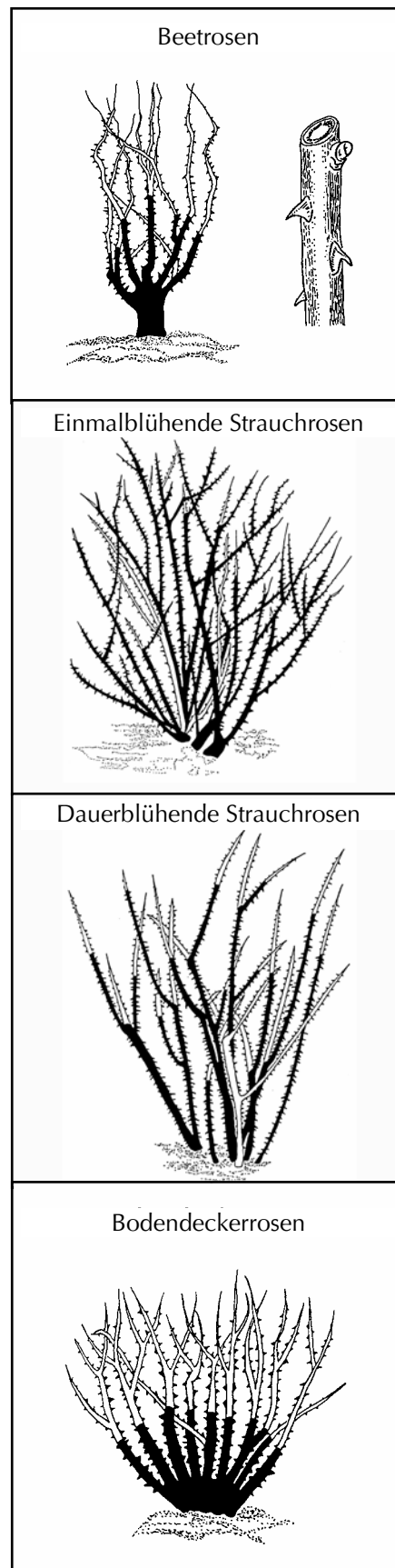
Bei Beetrosen ist ein alljährlicher Schnitt unbedingt erforderlich, da diese sonst verkahlen und der Blütenreichtum nachlässt. Als erste Schnittmaßnahme werden alle abgestorbenen sowie schwachen Triebe, die keinen befriedigenden Wuchs erwarten lassen, entfernt. Dann werden die Triebe ausgeschnitten, die entweder ins Innere des Strauches wachsen oder zu dicht stehen und sich gegenseitig kreuzen. Der weitere Rückschnitt erfolgt nun individuell je nach Wüchsigkeit der Sorte. Stärker wachsende Sorten, die man an kräftigen, stark ausgebildeten Trieben erkennt, schneidet man auf etwa 6-8 Augen zurück. Schwächer wachsende Sorten werden auf 3-5 Augen zurück genommen.

Einmalblühende Strauch- und Wildrosen

Da sich die Blüten dieser Rosengruppe erst am mehrjährigen Holz bilden, entfällt hier ein jährlicher Rückschnitt der Triebe. Nur so können sich einmalblühende Strauch- und Wildrosen in ihrem Blütenreichtum und Habitus voll entfalten. Der Schnitt beschränkt sich daher auf das Auslichten von Totholz und das Ausschneiden eventuell zurück gefrorener Spitzen. Zusätzlich empfiehlt sich, jährlich 1-2 überständige alte Äste ganz zu entfernen, um so eine kontinuierliche Verjüngung zu erzielen, ohne dass dabei der natürliche Habitus der Sträucher zerstört wird.

Dauerblühende Strauchrosen und Englische Rosen

Die dauerblühenden Strauchrosen werden ähnlich wie die Beetrosen einem regelmäßigen Frühjahrsschnitt unterzogen. Zuerst wird altes und abgestorbenes Holz ausgeschnitten, außerdem werden überalterte Triebe ganz entfernt. Alle kräftigeren Haupttriebe werden etwa um ein Drittel eingekürzt, während schwächere Triebe auf einige kräftige Augen zurück geschnitten werden. Zusätzlich werden die schwachen Seitentriebe eingekürzt oder ganz entfernt. Beim Rückschnitt dieser Gruppe ist vor allem auf die Beibehaltung der natürlichen Wuchsform zu achten. Kräftig zurück geschnittene Strauchrosen blühen anhaltender und reicher, ohne Schnitt würden sie mit der Zeit verkahlen.



Bodendeckerrosen

Ein Rückschnitt ist nur dann erforderlich, wenn die Rosen zu wüchsig werden oder eine Verjüngung erforderlich ist. Bodendeckerrosen sind sehr schnittverträglich und können durch einen starken Rückschnitt mit der Heckenschere auf eine Höhe von etwa 20 cm zurückgenommen werden.

Hochstammrosen

Auf Hochstämmen sind meist Edel- oder Floribundarosen veredelt, so dass die notwendigen Schnittmaßnahmen denen der Beetrosen ähneln. Hochstammkronen sollten möglichst rund und nicht zu locker aufgebaut sein. Um blühfreudige Kronen zu erzielen, schneidet man die Triebe jährlich auf ungefähr 15-20 cm zurück. Die Schnittpunkte werden so gewählt, dass eine möglichst regelmäßige und ausgeglichene Krone entsteht. Abgestorbenes Holz und sich kreuzende Äste werden entfernt.

Einmalblühende Kletterrosen (Rambler)

Die Schnittmaßnahmen beschränken sich bei den einmalblühenden Kletterrosen auf das Auslichten von Totholz. Da sie am zweijährigen Holz blühen, werden die langen Triebe, die sich im Vorjahr gebildet haben, geschont. Einmalblühende Kletterrosen sollte man frei wachsen lassen und nur dann schneiden, wenn sie über den ihnen zur Verfügung stehenden Platz hinauswachsen. Falls ein Rückschnitt erforderlich wird, sollte unmittelbar nach der Blüte geschnitten werden, damit die neuen Triebe noch bis zum Winter verholzen und ausreifen können. Größere Schnittmaßnahmen zur Verjüngung sind während der Vegetationsruhe im Frühjahr vorzunehmen.

Öfterblühende Kletterrosen

Dauerblühende Kletterrosen blühen bevorzugt am zwei- und mehrjährigen Holz. Deshalb ist zu beachten, dass die mehrjährigen Triebe in der Überzahl vertreten sind. Anzustreben ist ein Verhältnis von vier Teilen mehrjähriger Triebe und einem Teil einjähriger Triebe. Um eine ausgeglichene Neutriebbildung zu erzielen, sollten überalterte Triebe kontinuierlich entfernt werden. Die an den Haupttrieben befindlichen Seitentriebe werden auf etwa 2-5 Augen eingekürzt.

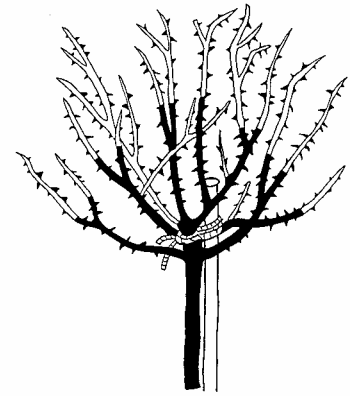
Sommerschnitt

Der Sommerschnitt stellt bei allen öfter- und dauerblühenden Rosengruppen eine wichtige Schnittmaßnahme dar, da die Blühwilligkeit und der Blütenreichtum durch das regelmäßige Entfernen der verblühten Rosen positiv beeinflusst werden. Die verblühten Einzelblüten oder Blütendolden werden bis zum ersten voll entwickelten, fünfzähligen Laubblatt weg geschnitten, denn erst dort sitzen gut entwickelte Augen. Bei den einmalblühenden Strauchrosen entfällt der Sommerschnitt, da diese durch dekorative Hagebutten zieren.

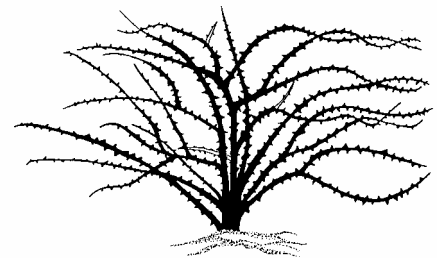
Herbstschnitt

Ein Herbstschnitt ist nur bei Beetrosen erforderlich, um so das Anhäufeln der Rosen zu erleichtern. Hierzu werden die Rosen auf eine Höhe von ungefähr 60-70 cm zurück geschnitten. Bei den anderen Rosengruppen kann auf den Herbstschnitt verzichtet werden, da weder die Wüchsigkeit noch die Blühintensität durch den Herbstschnitt gesteigert werden.

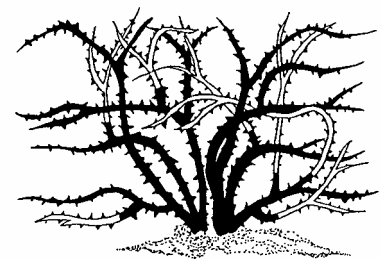
Hochstammrosen



Einmalblühende Kletterrosen



Öfterblühende Kletterrosen



Sommerschnitt



Krankheiten und Schädlinge an Rosen

Kaum eine Blume erfreut sich höherer Wertschätzung als die schon vor über 2.600 Jahren von der Dichterin Sappho als „Königin der Blumen“ bezeichnete Rose. Leider ist nahezu ebenso groß wie die Leidenschaft, die der Rose vom Menschen entgegengebracht wird, auch die Schar der Krankheiten und Schädlinge. Auf einige der wichtigsten vorwiegend an Rosen auftretenden Schadorganismen wird im Folgenden in komprimierter Form eingegangen.

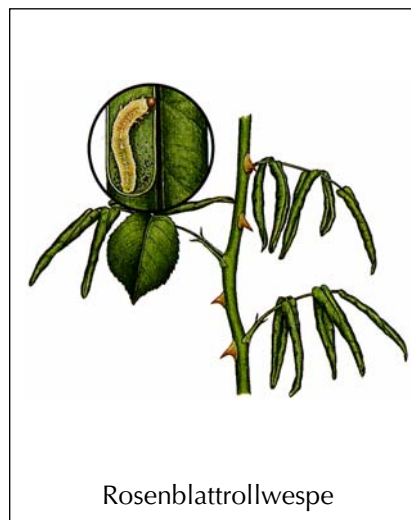
Rosenblattrollwespe (*Blennocampa pusilla*)

Beschreibung: 3-5 mm lange, dunkel gefärbte Wespe, sowohl an Wildrosen als auch an gezüchteten Rosensorten, besonders an manchen Kletterrosen.

Biologie: Weibchen legen im Mai an die Blattunterseite in Blattrandnähe 1-3 Eier, dann stechen sie mit ihrem Legebohrer mehrfach beiderseits der Mittelrippe ein. Dies bewirkt ein Zusammenrollen der Blätter, in denen sich die Larven entwickeln. Diese verlassen im Juli/August die Blattröhren, überwintern in Kokons im Boden und verpuppen sich im nächsten Frühjahr (nur eine Generation pro Jahr).

Schadbild: Blättchen vom Rand her röhrenförmig um die Mittelrippe eingerollt, im Innern 5-10 mm lange, erst weißliche, später hellgrüne Larven mit braunem Kopf. Die Assimilationsleistung der Blätter wird stark verringert, es kommt zur Wuchshemmung. Bei starkem Befall vergilben die Blätter und fallen ab.

Vorbeugung/Bekämpfung: Ständige Pflanzenkontrolle, eingerollte Blätter am besten sofort, spätestens aber vor Verlassen der Larven abschneiden und entsorgen - nicht auf Kompost geben, da auch hier Verpuppung erfolgen kann.



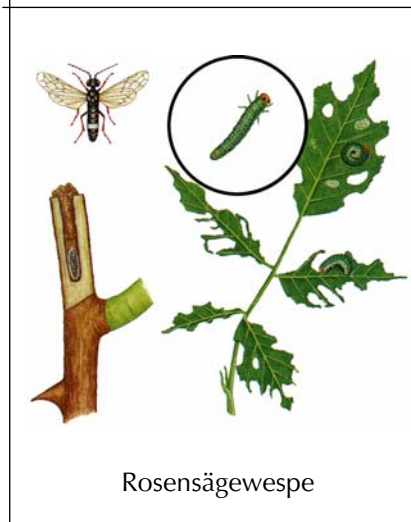
Rosensägewespe/Gebänderte Rosenblattwespe (*Allantus cinctus*)

Beschreibung: 7-10 mm lange, glänzend schwarze Wespen. Weibchen mit auffallend hell gefärbtem Hinterleibssegment. Auch an Him- und Erdbeeren.

Biologie: Weibchen legen ab Mai 1-2 Eier in die Blattunterseite. Larven schlüpfen nach ca. 2 Wochen, beginnen mit Schabefraß, bohren sich nach etwa 3 Wochen in morsche Triebe oder ins Mark von Schnittstellen zum Verpuppen. Nach einigen Wochen Schlupf der 2. Generation, deren Larven bis in den Oktober hinein fressen, dann Kokons spinnen und sich im Frühjahr verpuppen.

Schadbild: 10-15 mm lange, grüne Larven mit hellbraunem Kopf, sind in Ruhestellung kringelförmig zusammengerollt. Anfangs nagen sie Löcher in die Blattspreiten, später bei stärkerem Befall auch Fraßtätigkeit am Rand. Fraßstellen unregelmäßig geformt. Einschränkung der Photosyntheseleistung durch verringerte Blattfläche.

Vorbeugung/Bekämpfung: Larven absammeln und vernichten, bei starkem Befall ganze Blätter und Triebe entfernen. Bei Schnittmaßnahmen keine Zapfen stehen lassen, damit sich Larven darin nicht verpuppen können.



Rosenzikade (*Edwardsiana rosae*, Synonym: *Typhlocyba rosae*)

Beschreibung: 3-4 mm große hellgelbe Insekten mit dachförmig zusammengelegten Flügeln. Die weißlichen Larven sind etwas kleiner. Bei Störung springen letztere weg, erstere fliegen schnell auf.

Biologie: In die Rinde junger Triebe werden Eier abgelegt, aus denen ab Mai die Larven schlüpfen, die sich mehrfach häuten und dann zu geflügelten Vollinsekten werden. Pro Jahr entwickeln sich mindestens 2 Generationen. Die Überwinterung erfolgt als Ei in Vertiefungen der Rinde.

Schadbild: Überwiegend an Rosen geschützter Standorte, z. B. Hauswand. Befall v. a. an Blättern, aber auch an Knospen. Blattoberseite mit heller Sprenkelung, die von durch die Zikaden leer gesaugten Zellen herrührt. Knospen sind verkrüppelt und entwickeln sich nicht voll. Bei starkem Auftreten Eintrocknen und Abfallen der Blätter.

Vorbeugung/Bekämpfung: Standort mit ständiger Luftbewegung wählen. Rosen regelmäßig kontrollieren und dabei versuchen, die Zikaden zu zerdrücken. Bei starkem Befall ganze Triebe entfernen.



Echter Mehltau (*Sphaerotheca pannosa* var. *rosae*)

Schadbild: Ab Mai/Juni zeigt sich ein weißer, mehlig-pilzbelagter Pilzbelag auf Blattober- und -unterseite. Die Blätter laufen rötlich an und verkrüppeln. Außerdem wächst v. a. an jungen Trieben, Knospen und Fruchtkelchen ein anfangs weißer, allmählich dicker und graufilzig werdender Pilzrasen. Die Folge sind Wuchshemmungen, Deformationen, Blattfall und mangelnde Holzreife.

Biologie: Das Wachstum des Mehltaupilzes wird begünstigt durch feuchte Witterung bei Temperaturen über 20 °C und durch stärkere Temperaturschwankungen - insbesondere an Mauern und Hauswänden bei starker Sonneneinstrahlung.

Vorbeugung/Bekämpfung: Geeignete Standortwahl, d. h. ausreichende Luftbewegung, die zu einem schnellen Abtrocknen benetzter Pflanzenteile führt und ein gut durchlüfteter Boden. Auswahl widerstandsfähiger Sorten, z. B. solche, die in den letzten Jahren die strengen Tests der Allgemeinen Deutschen Rosenneuheitenprüfung (ADR) bestanden haben. Zurückhaltende Stickstoffdüngung. Befallene Pflanzenteile großzügig ausschneiden.

Falscher Mehltau (*Peronospora sparsa*)

Schadbild: Es bildet sich ein grau-weißer Schimmel auf den Blättern, vorrangig auf der Unterseite. Im fortgeschrittenen Stadium entstehen gelbbraune bis violette Flecken auf der Blattoberseite. Die Blätter welken und fallen ab, es treten Wachstumsstörungen auf, sogar ganze Pflanzenpartien können absterben. In den Folgejahren wird der Austrieb immer schwächer.

Biologie: Ideale Wachstumsbedingungen sind länger anhaltend feucht-warme Witterung und starke Temperaturschwankungen, v. a. im Spätsommer an Standorten mit stehender Luft.

Vorbeugung/Bekämpfung: Luftigen Standort mit durchlässigem, gut gelockertem Boden auswählen. Ebenso Auswahl geeigneter Sorten (z. B. ADR-Rosen, siehe Falscher Mehltau). Durch Schnittmaßnahmen befallene Pflanzenteile entfernen und für einen lockeren Pflanzenaufbau sorgen, der ein schnelles Abtrocknen zulässt. Keine einseitige Stickstoffdüngung. Falllaub beseitigen, um frühe Neuinfektion zu vermeiden.

Rosenrost (*Phragmidium mucronatum*)

Schadbild: Ausprägung von anfangs ockerbraunen, im weiteren Verlauf kastanienbraunen, im Herbst schwarzen so genannten Pilzsporenlagern auf der Blattunterseite, auf der Oberseite gelblich-rötliche Flecken. Dadurch Schwächung der Pflanze, bei starker Infektion auch Blattfall, verminderte Frosthärte und reduzierter Blütenansatz. Ein Befall mehrere Jahre hintereinander kann sogar zum Absterben der Rose führen.

Biologie: Anders als viele Rostpilze ist der Rosenrost nicht wirtswechselnd. Günstige Bedingungen für sein Wachstum sind kühle, feuchte Standorte mit nasser Witterung, in denen der Wasserfilm auf der Pflanze nie ganz abtrocknet.

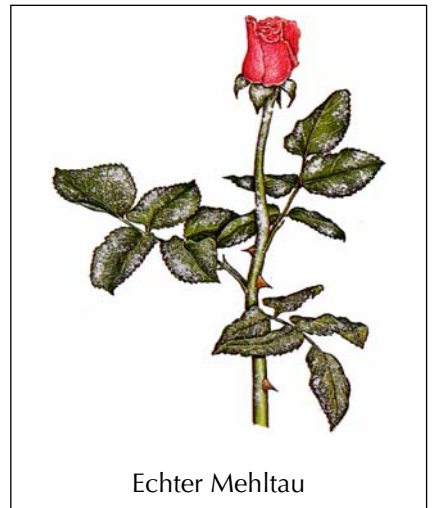
Vorbeugung/Bekämpfung: Ähnlich wie bei Echtem und Falschem Mehltau geeignete Standort- und Sortenwahl. Mit Rost befallene Triebe ausschneiden, auch Falllaub vollständig entfernen, damit Pilz nicht überwintern und im nächsten Frühjahr die Pflanzen sofort wieder infizieren kann. Keine Bodenbearbeitung im Herbst, da dadurch die Pilzsporen bessere Überwinterungschancen hätten.

Sternrußtau (*Diplocarpon rosae*, Synonym: *Marssonina rosae*)

Schadbild: Unregelmäßige, violettbraune bis schwarze Flecken, die am Rand gebend - sternförmig auslaufen. Die Blätter vergilben und fallen ab, wodurch die gesamte Pflanze geschwächt wird, folglich die Blütenbildung nachlässt und das Holz nur mangelhaft ausreift. Frühzeitig und heftig einsetzender Befall kann negative Auswirkungen auch noch auf das Folgejahr haben.

Biologie: Sternrußtau bevorzugt längere Feuchtigkeitsperioden mit mehreren aufeinander folgenden kühlen Nächten. Günstig für das Pilzwachstum sind außerdem kalte, schwere, undurchlässige Böden mit geringem Humusanteil.

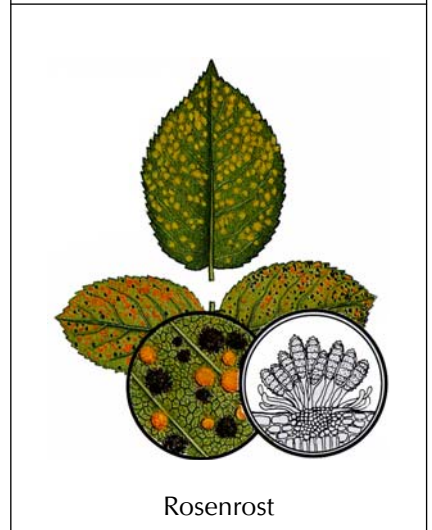
Vorbeugung/Bekämpfung: Auch hier gilt wie bei den anderen Pilzkrankheiten: geeignete Sorten- und Standortwahl (neuere ADR-Rosen, keine feucht-kühlen Standorte). Durch ausreichenden Pflanzabstand und auslichtende Schnittmaßnahmen immer für genügend Durchlüftung und somit schnelles Abtrocknen der Rosen sorgen. Das ganze Jahr über befallene Blätter sammeln und vernichten. Keine N-Überdüngung.



Echter Mehltau



Falscher Mehltau



Rosenrost



Sternrußtau